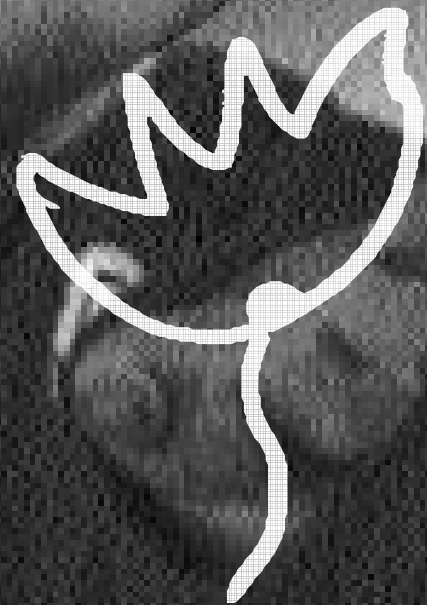





⇒ Xenia zeigt „Blume“ – und öffnet ihre Hände wie eine Blume ihre Blütenblätter



Mit den Händchen sprechen

Schon die Kleinsten wollen sich mitteilen – und sind oft frustriert, wenn das nicht gelingt. Ein Kurs in Zeichensprache hilft: Denn wer „Winke-Winke“ macht, kann noch viel mehr „sagen“!



Xenia dirigiert – zur Radiomusik oder
wenn sie selbst Musik machen will

TEXT: ANTJE HELMS FOTOS: LILLE LWOWSKI ILLUSTRATIONEN: © LEAF

Wie eine Dirigentin steht Xenia, 17 Monate, vor dem Radio und wedelt rhythmisch mit den Armen. Wenig später klimpert sie mit den Fingerchen in der Luft. „Jetzt möchtest du Klavier spielen!“ Mama Alice, 28, versteht ihre Tochter sofort.

Xenia liebt Musik, und das sagt sie auch – mit Handzeichen. Denn Worte wie „Musik hören“ oder „Klavier spielen“ kann sie noch nicht sprechen. Trotzdem hat sie schon ihre eigene Sprache: Mit Hilfe von Gebärden äußert sie ihre Wünsche und Gedanken. Das bringt mehr Spaß, als dauernd „da“ zu sagen oder Mama am

Rockzipfel hinter sich her zu ziehen.

Mit neun Monaten konnte Xenia bereits „Hund“, „Teddy“, „Essen“, „Baum“ und „Kuh“ zeigen. Nach und nach kamen zum Beispiel „Arbeiten“, „Krokodil“, „nein“ hinzu. „Es sieht nicht nur süß aus, wenn Xenia die Gebärdensprache benutzt“, sagt Alice Lemcke-Brasemann. „Sie erzählt mir inzwischen auch ganze Geschichten. Wenn wir ein Bilderbuch anschauen, benennt sie die Tiere mit Zeichen und freut sich riesig, wenn ich das Wort dazu sage und sie damit bestätige.“


Xenia ist nicht stumm: Sie benutzt die Zeichen zur Unterstützung ihrer er- 

GEBÄRDENSPRACHE

Entwicklung & Erziehung

Ihre Mama telefoniert schon wieder seit Stunden – und Xenia auch

sten Sprechversuche. Der Laut „Wa Wa“ zum Beispiel kann derzeit dreierlei bedeuten: „Frosch“, „Ente“ oder „schaukeln“. Die entsprechende Gebärde dazu zeigt mir eindeutig, was Xenia meint“, sagt Mutter Alice. Die Diplompsychologin bringt ihrer Tochter die Zeichen selbst bei. Aus ihrer Arbeit mit hörenden Kindern gehörloser Eltern weiß sie, dass sich schon die Kleinsten mit Gebärden verständigen können. Der Grund: Die Motorik der Hände entwickelt sich viel schneller als die Sprache.

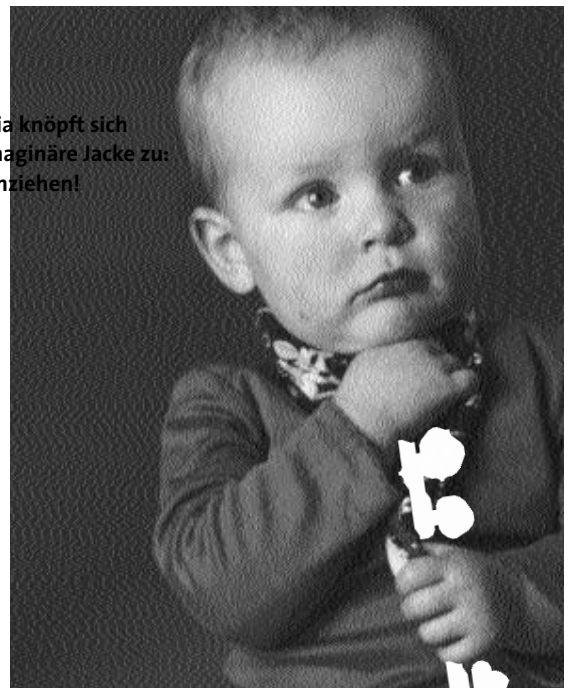
Babys können schon mit rund sieben Monaten Dinge klar voneinander unterscheiden. In den folgenden Monaten lernen sie, Gegenständen Wörter zuzuordnen. Bis sie sie aussprechen können, dauert es aber noch, denn es ist eine an- 



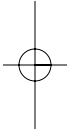
→ Wer kommt denn da?
Krokodil aus Afrika!
Xenias Hände schnappe



→ „Vogel“: Mit Zeige-
finger und Daumen formt
Xenia einen Schnabel



→ Xenia knöpft sich
eine imaginäre Jacke zu:
Bitte anziehen!





GEBÄRDENSPRACHE

Entwicklung & Erziehung



→ Der Entenschnabel ist ganz einfach. Dazu macht Xenia „Quak“



→ Was könnte ich jetzt probieren?
„Essen“ ist eines von Xenias Lieblingszeichen

spruchsvolle Aufgabe, die Zunge in die richtige Stellung zu bringen, die Lippen richtig zu formen und gleichzeitig die Stimmbänder zu kontrollieren.

Mit den Händen zu sprechen, ist dagegen einfach. Nahezu jedes Kind macht „Winke, Winke“ nach, bevor es sprechen lernt.

„Warum also nicht mehrere Zeichen anbieten?“, fragte sich daher auch die Hamburger Diplompädagogin und Lehrerin für Gebärdensprache Wiebke Gericke, 34. Seit Oktober letzten Jahres bringt sie Kindern zwischen sechs und 24 Monaten einfache Zeichen der Deutschen Gebärdensprache bei. Mit Hilfe von Liedern und Versen zeigt sie, wie „singen“, „tanzen“, „bauen“, aber auch „essen“, „schlafen“ oder „fertig“ in Gebärdensprache gezeigt werden. Erste Erfolge stellen sich schon nach wenigen Wochen ein. Paul, 13 Monate, hat es vor allem ein Zeichen angehtan: „Noch mal.“ Beinahe ständig bringt er nun seinen kleinen Zeigefinger in Position und dreht ihn einmal um sich selbst. Zum Glück hat seine Mutter das Zeichen für „Schluss“ parat: „Die Visualisierung hilft dem Kind zu verstehen: Jetzt ist wirklich Schluss!“, sagt Pädagogin Gericke.

Wie Zeichensprache die kommunikative Lücke zwischen Kind und Eltern überbrückt, erforschen amerikanische Wissenschaftler schon seit den 80er-Jahren. Sie fanden heraus, dass hörende Babys, von denen mindestens ein Elternteil taub war, viel früher mit Hilfe von Zeichen kommunizieren konnten, als ihre Altersgenossen sprechen. Gebärdensprache fördert die Sprachentwicklung – weil durch die Gebärdensprache spezielle Bereiche im Gehirn aktiviert werden; weil Eltern die Hauptwörter einer Aussage durch Zeichen betonen, und weil Babys selbst aktiv auf Dinge aufmerksam machen können – und Mama und Papa damit zum Sprechen herausfordern. Das wiederum inspiriert, selbst mit dem Sprechen zu beginnen.

Doch darauf allein kommt es nicht an. Kinder, die mit Gebärdensprache ausdrücken können, was sie wollen, und verstanden werden, haben eine Menge Erfolgserlebnisse. Und die sorgen, wie bei den Großen, für richtig gute Laune. ■■■

ZEICHENSPRACHE FÜR BABYS:

Was bringt das?

Darüber sprach ELTERN-Autorin Antje Helms mit Etta Wilken, Professorin für Sonderpädagogik an der Universität Hannover und Expertin für Sprachentwicklung und Sprachförderung

Was sind die Vorteile der Zeichensprache?

Bevor Kinder anfangen zu sprechen, können sie schon Dinge und Handlungen unterscheiden. Sie mit Zeichen benennen oder Bedürfnisse äußern zu können, ist ein Erfolgserlebnis für Kinder. Sie sind seltener frustriert, weil sie verstanden werden. Gebärdensprache ist für sie natürliche Helfer – wie für uns im Ausland, wenn wir die fremde Sprache nicht beherrschen.

Was macht Zeichensprache so kindgerecht?

Die meisten Gebärdensprachen sind sehr anschaulich – wie etwa der Affe, der sich unter den Achseln kratzt oder der Vogel, der mit den Flügeln flattert. Kinder können diese einprägsamen, einfachen Handzeichen leicht imitieren, weil ihre Motorik – im Gegensatz zur Sprache – schon weiter entwickelt ist. Im Zusammenhang mit Fingerspielen und Liedern merken sie sich Gebärdensprache wie im Fluge. Der Spaß dabei ist das Wichtigste. Falsch wäre es, das Ganze als Lernprogramm zu verstehen.

Welches Alter ist günstig, um mit Gebärdensprache zu beginnen?

Ein guter Zeitpunkt ist, wenn das Kind zum Beispiel „Winke-Winke“ nachmacht. Davor sollte man nicht beginnen.

Für welche Kinder empfehlen Sie gebärdensprache unterstützte Kommunikation besonders?

Für alle, die nicht oder noch nicht sprechen können. Dem Kleinkind von acht Monaten gibt es großes Selbstbewusstsein, wenn es ausdrücken kann, was es beschäftigt. Existenziell sind Gebärdensprache natürlich für Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen oder Down-Syndrom, die sich ohne Gebärdensprache nur sehr eingeschränkt und spät äußern können.

Verzögert die Babyzeichensprache die normale Sprachentwicklung?

Im Gegenteil: Die Sprachentwicklung wird gefördert, weil die Kinder lernen, dass es Bezeichnungen für Dinge gibt. Das ist eine Grundlage für den Spracherwerb. Zudem aktiviert die visuelle Wahrnehmung andere Teile im Gehirn als die gesprochene Sprache; dadurch entstehen vielfältige, netzartige Verbindungen. Sobald das Kind die zunächst gebärdeten Wörter sprechen kann, verzichtet es von allein auf die Handzeichen.